

# Gruppenpuzzle, Votum-Ei, Sprechmühle und anderer Unfug

## Beispiele einer destruktiven Didaktik und Methodik

Prof. Dr. Reinhard Franzke

### Vorbemerkung

Didaktik und Methodik unterliegen einem radikalen Wandel. Eine Flut immer neuer Unterrichtsmethoden und Methodenlehrbücher überschwemmt den Markt. Das Alte gilt als veraltet, vor allem der klassische Frontalunterricht; das Neue wird begeistert aufgenommen und verbreitet, vollkommen ungeprüft und unreflektiert. Ein Beispiel ist der Beitrag von B. Janssen („Kreative Methoden, neue Chancen für einen lebendigen Unterricht“ in Berufsbildung, Heft 109, 2008), der vor wenigen Wochen in der Philosophischen Fakultät (Hannover) verbreitet wurde. In dem genannten Beitrag plädiert Janssen für den Einsatz „kreativer Unterrichtsmethoden“ in den Schulen. Dazu gehören nach seiner Auffassung vor allem die Motorinspektion, das Gruppenpuzzle, die Redekette, die Sprechmühle, die Zwei-Minuten-Rede und das Votum-Ei. An diesem Beispiel soll in einer knappen Stellungnahme gezeigt werden, wohin die deutsche Pädagogik, Didaktik und Unterrichtsmethodik driften und was Politik und Pädagogik unter einer „Verbesserung der Unterrichtsqualität“ verstehen.

### Motorinspektion

Bei der „Motorinspektion“ sollen die Schüler durch die Nähe (oder Ferne) zu einem von zwei Stühlen (viel/wenig Wissen) ihren Wissensumfang zu einem Thema symbolisieren. Sie werden nach ihrer Selbsteinschätzung gefragt, nicht nach ihrem wirklichen Wissen. In Kenia, einem Entwicklungsland in Afrika, absolvieren die Schüler der ersten Klasse (!) insgesamt ca. 70 (Multiple-choice-)Tests mit ganz konkreten 30 oder 50 Wissensfragen, die das wirkliche Wissen prüfen – und nicht das eingebildete. Kurz, die „Motorinspektion“ ist im Kern eine reine *Erkundungsmethode*, bei die Schüler im Prinzip nichts Neues dazulernen. Die „Motorinspektion“ vermittelt kein neues Wissen, sie führt zu keinem Wissens- und Kompetenzzuwachs; sie fördert weder die Fach- noch die Methodenkompetenz. Sie ist völlig überflüssig, reine Zeit- und Ressourcenverschwendung!

## Die Redekette

Bei der „Redekette“ sollen die Schüler kurze Statements zu einer Lehrerfrage abgeben und die Rede an einen Mitschüler weitergeben. Die „Redekette“ ist im Kern eine reine *Erkundungsmethode*. Die Schüler lernen nichts Neues dazu. Die „Redekette“ führt zu keinem Wissens- und Erkenntniszuwachs; sie sammelt bestenfalls das in der Klasse vorhandene Wissen ein. Die „Redekette“ ist völlig überflüssig; sie ist reine Zeit- und Ressourcenverschwendung!

## Die Sprechmühle

Bei der „Sprechmühle“ müssen die Schüler zur Musik durch den Klassenraum herumlaufen. Wenn die Musik stoppt, müssen die Schüler einem Mitschüler eine vom Lehrer gestellte Frage beantworten. Die „Sprechmühle“ ist im Kern eine reine *Erkundungsmethode*. Im besten Fall wird das Vorwissen der Schüler abgefragt. Die Schüler lernen nichts Neues dazu. Die „Sprechmühle“ führt zu keinem Wissens- und Kompetenzzuwachs; sie fördert weder die Fach- noch die Methodenkompetenz der Schüler. Die „Sprechmühle“ ist völlig überflüssig; sie ist reine Zeit- und Ressourcenverschwendung“. Das in vielen Paarbeziehungen artikuliert Wissen wird noch nicht einmal professionell (vom Lehrer) überprüft und korrigiert. Das ist bei dieser Methode auch gar nicht möglich!

## Die Zwei- Minuten-Rede

Die Schüler sollen ihr Wissen zu einem Thema, zu einer Frage vor der Klasse in einer „Zwei-Minuten-Rede“ präsentieren. Dabei sollen nur der erste und der letzte Satz ausformuliert werden, der Rest soll stichwortartig erfolgen. Mit dieser Methode wird die „*Präsentationskompetenz*“ der Schüler auf das geringstmögliche Niveau gebracht: auf Kindergarteniveau. In Kenia müssen die Kinder schon im „Kindergarten“ beginnend mit dem dritten Lebensjahr (!) vor der ganzen Gruppe mit vollständigen Sätzen antworten und vortragen, und zwar in einer Fremdsprache! ([www.didaktikreport.de](http://www.didaktikreport.de) / Kenia / Kita in Kenia)

## Das Votum-Ei

Beim „Votum-Ei“ sollen die Schüler ihre Meinung oder Stimmung zu einer vom Lehrer gestellten Frage durch Positionierung eines Kreuzes zu einem Ei an der Tafel öffentlich visualisieren. Das „Votum-Ei“ ist eine reine *Erkundungsmethode*. Gefragt wird nach Meinungen und Gefühlen: Wie zufrieden seid ihr mit dem Lernklima in der Klasse? (Und was passiert, wenn die Kinder unzufrieden sind? Dürfen sie dann nach Hause gehen, oder erfindet der Lehrer dann eine andere alberne „Unterrichtsmethode“, die die Kinder wieder vom Lernen abhält?)

## Das Gruppenpuzzle (GP)

Eine Durchsicht der einschlägigen Literatur zeigt, dass es offensichtlich mehrere Varianten des Gruppenpuzzle gibt. Die primitivste Variante präsentiert Janssen. Danach sollen beim Gruppenpuzzle Sätze oder kurze Texte in Puzzleteile zerlegt und in Gruppen (schweigend!?) zusammengepuzzelt werden. Nach W. Peterßen (Kleines Methoden-Lexikon) soll der Lehrer beim Gruppenpuzzle ein Wissensgebiet in einzelne Teile oder Teilthemen zer-

legen. Dazu schreibt er mehrere Teiltexthe (TEP). In Stammgruppen erfolgt eine Verteilung der (Teil-)Themen und Texte (GRB 1), die in sog. Expertengruppen durchgearbeitet und diskutiert werden (GRB 2). Danach werden die Arbeitsergebnisse der Expertengruppen anderen Mitschülern in der Stammgruppe vorgetragen (GRB 3). Am Schluss erfolgt eine Bewertung (Evaluation) des Lernens, zum Beispiel mit Hilfe der „Struktur-lege-Technik“.

Eine detaillierte Analyse des GP zeigt:

- Das GP konfrontiert die Schüler immerhin mit einem kurzen Text, der in der Regel neues Wissen vermittelt und die Fachkompetenz fördern kann.
- Das GP spricht vor allem die Lese-, die Planungs-, die Rezeptions- und die Präsentationskompetenz der Schüler an. Allerdings werden die genannten methodischen Teilkompetenzen nicht wirklich professionell und systematisch *gefördert*, sondern lediglich *genutzt*.
- Das GP setzt eine gewisse Sozialkompetenz oder Teamfähigkeit auf Seiten der Schüler *voraus*; sie wird mit dieser Methode nicht wirklich gefördert.
- Beim GP müssen sich die Schüler das Wissen selbstständig aneignen.
- Die Phasenformel für das GP lautet: TEP + PLA + INS + ORG + GRB 1 (Stammgruppen) + GRB 2 (Expertengruppen) + DIS / PLA + GRB 3 + (PRÄ 1 + PRÄ 2 + PRÄ 3 + PRÄ 4) + EVA (*Erklärung: eigenständige Textproduktion (TEP), Planung (PLA), Organisation (ORG), Instruktion (INS), Gruppenbildung (GRB), Diskussion (DIS), Präsentation (PRÄ)*)
- Das GP initiiert unprofessionelle Lernprozesse; das gilt für die Phase der (selbstständigen) Rezeption, für die Phase der Präsentation und für die Phase der Evaluation.
- Das GP verhindert und behindert anspruchsvolle Lernprozesse: Qualität und Niveau „selbständigen Lernens“ sind naturgemäß gering, vor allem im Vergleich zur professionellen Wissensvermittlung.
- Das GP behindert produktives und effektives Lernen: Die Produktivität und Effektivität des Lernens sind bei dieser Unterrichtsmethode naturgemäß gering. Die meisten Unterrichtsphasen sind unproduktiv (siehe Phasenablauf), sie tragen nicht(s) zum Wissens- und Kompetenzzuwachs bei; die restlichen Unterrichtsphasen sind äußerst ineffektiv: Die investierte Zeit und der Wissenszuwachs auf Seiten der Schüler stehen in einem krassen Missverhältnis.

Mit anderen Worten: Die Methode des GP verdient die Note *mangelhaft*; sie sollte aus dem Unterricht verbannt werden. Die Praktik des GP vermittelt nur *wenig neues Wissen*; sie führt zu keinem deutlichen und nachhaltigen Wissens- und Kompetenzzuwachs; die Schüler lernen langsam und unsystematisch, was die letzten Reste ihrer Lernmotivation zerstören dürfte. Diese Methode ist völlig ungeeignet für die Durchführung professioneller und effektiver Lernprozesse: Sie senkt das Qualitäts- und Lernniveau des Unterrichts, sie senkt die Produktivität und Effektivität des Lernens, und sie verhindert oder minimiert das allseits proklamierte „selbstständige Lernen“. In Wahrheit ist der effektive Anteil selbstständigen *Lernens* (!) geringer als beim klassischen Frontalunterricht, wenn man die traditionelle Einzelarbeit und die Hausaufgaben berücksichtigt.

Das GP fördert weder die Methoden- noch die Sozialkompetenz. Sozialkompetenz und Teamfähigkeit werden bestenfalls beim „Kampf um die Themen und Texte“ (in der Stammgruppe) sowie bei der Planung und Diskussion der Einzelthemen (in den Expertengruppen) gefordert, aber nicht wirklich gefördert!

Das GP suggeriert den Schülern, das Durchlesen von kurzen Texten unter haarsträubenden Bedingungen und das Anhören von mehreren, kurzen Schülervorträgen mache die

Schüler zu „Experten“. Man stelle sich einmal vor, jemand würde etwas über ein Themengebiet (z. B. die Gefahren der Atomenergie) wissen wollen. Er sucht sich vier unwissende Schülergruppen, verteilt ihnen vier kurze, von einem Lehrer (nicht Energieexperten!) verfasste Texte und lasse sich das in wenigen Minuten in Arbeitsgruppen erarbeitete Wissen von Schülern berichten.

## Ergebnis

Die in diesem Artikel vorgestellten „kreativen Unterrichtsmethoden“ sind in der Regel *Abfrage- und Erkundungsmethoden*. Die Schüler werden immer nur gefragt: nach Meinungen, Gefühlen, Stimmungen und ganz selten auch nach ihrem Vorwissen. Abfragemethoden erkunden bestenfalls das *vorhandene Wissen*; sie vermitteln kein (neues) Wissen. Die dargestellten Unterrichtspraktiken fördern weder die Fach- noch die Methodenkompetenz der Schüler. Es ist auch nicht ersichtlich, wie mit diesen Praktiken die Sozialkompetenz oder Teamfähigkeit der Schüler gefördert werden kann. Nur zwei der oben genannten Methoden tangieren die Fach- und die Methodenkompetenz der Schüler. In beiden Fällen wird das niedrigste Niveau angestrebt. Das gilt für das „Gruppenpuzzle“, und das gilt für „Zwei-Minuten-Rede“, die angeblich die Präsentationskompetenz der Schüler fördern soll.

Kurz, die genannten Unterrichtspraktiken sind *Unfug*; sie sollten aus dem Schulunterricht verbannt werden. Sie sind Beispiele einer destruktiven Didaktik und Methodik, die die Unterrichtsqualität drastisch verschlechtert und den Schülern die professionelle und effektive Vermittlung von Wissen und Kompetenzen vorenthält. Mit derartigen Unterrichtspraktiken kann unser Bildungssystem niemals mit China, Indien und anderen ostasiatischen Staaten im globalen Wettbewerb mithalten. Dort wird nach wie vor ganz anders gelernt. Unsinn ist auch die Behauptung von Janssen, mit diesen Methoden könne man einen „lebendigen Unterricht“ herbeizaubern. Ich habe noch nie einen lebendigeren Unterricht gesehen als in Kenia. Dort gibt es nur Frontalunterricht!

## „Kreative Unterrichtsmethoden“ (das Gesamtprogramm)

Methoden	Neues Wissen	Fachkompetenz	Methodenkompetenz	Andere Ziele Methodische Teilkompetenz (fett)
Blitzlicht	Nein	Nein	Nein	Meinungen erkunden, evtl. esoterische Praktik
Enträtseln	Nein	Nein	Nein	Wissen / Kompetenz anwenden
Entscheidungsspiel	Nein	Nein	Nein	<b>Entscheidungskompetenz</b>
Fantasiereise	Nein	Nein	Nein	Hypnotische / esoterische Praktik, unbewusste Gefühle erkunden
Gruppenstreitgespräch	Nein	Nein	Nein	Vorwissen / Meinungen erkunden, <b>Argumentationskompetenz</b>
Fiktives Interview	Nein	Nein	Nein	Meinungen erkunden
Ich-Texte	Nein	Nein	Nein	Fantasie erkunden / darstellen, <b>Schreibkompetenz</b>
Motorinspektion	Nein	Nein	Nein	Meinungen, Gefühle erkunden
Partnerinterview	Nein	Nein	Nein	Vorwissen / Meinungen erkunden
Partnerstreitgespräch	Nein	Nein	Nein	Vorwissen / Meinungen erkunden, <b>Rede- und Argumentationskompetenz</b>
Perspektivenwechsel	Nein	Nein	Nein	Kreativität anwenden
Redekette	Nein	Nein	Nein	<b>Redekompetenz</b>

Rollenbez. Streitgespräch	Nein	Nein	Nein	Meinungen erkunden
Schneeballverfahren	Nein	Nein	Nein	Vorwissen / Meinungen erkunden, <b>Redekompetenz</b>
Schreibgespräch	Nein	Nein	Nein	Vorwissen / Meinungen erkunden
Sprechmühle	Nein	Nein	Nein	Vorwissen / Meinungen, Stimmungen erkunden
Standbild	Nein	Nein	Nein	Meinungen / Gefühle erkunden / darstellen
Votum-Ei	Nein	Nein	Nein	Meinungen erkunden
Wissenszeitung	Nein	Nein	Nein	<b>Schreib- und Präsentationskompetenz</b>
Zwei-Minuten-Rede	Nein	Nein	Nein	<b>Rede- und Präsentationskompetenz</b>

© Prof. Dr. Reinhard Franzke, Juli 2008; Grundlage: Janssen: *Kreative Unterrichtsmethoden; Kreativer Politikunterricht, Artikel.*

## Methodenprogramm bei Janssen

Ziel / Charakter der Methode	Anzahl
Neues Wissen	Keine
Fachkompetenz	Keine
Methodenkompetenz	Keine
Professionelle Wissensvermittlung	Keine
Selbständiges Lernen	Keine
Abfrage- und Erkundungsmethoden	13
Hypnotische und esoterische Praktiken	1-2
<b>Gesamtsumme</b>	<b>20</b>

## Fazit

- Keine einzige Unterrichtsmethode vermittelt den Schülern *neues Wissen*. Dieses wird in der Regel vorausgesetzt bzw. außerhalb der jeweiligen Methode erworben.
- Keine einzige Methode vertieft und erweitert die *Fachkompetenz* der Schüler.
- Keine einzige Methode fördert die *Methodenkompetenz* der Schüler, sieht man von immanenten Übungseffekten ab. Angesprochen werden vor allem die Rede-, die Schreib-, die Argumentations- und die Präsentationskompetenz. Diese methodischen Teilkompetenzen werden bestenfalls *genutzt*, aber nicht wirklich gezielt und professionell *gefördert*. Bloßes Reden (oder Quatschen), bloßes Schreiben, bloßes Argumentieren und Diskutieren ist kein Garant für einen Wissens- und Kompetenzzuwachs. Die wichtigsten Kompetenzen, die Schüler zum Lernen benötigen, werden überhaupt nicht angesprochen, geschweige denn gefördert: Die Rezeptions-, die Verarbeitungs- und die Speicherkompetenz, die Fähigkeit, Wissen kompetent aufnehmen, verarbeiten und speichern zu können. Die genannten Praktiken vermitteln auch keine „Argumentationskompetenz“. Argumentationsfähigkeit basiert vor allem auf umfangreichem (Fakten-)Wissen, das diese Methoden nicht vermitteln. Die genannten Praktiken vermitteln auch nicht die Fähigkeit der Selbstreflexion und der Kritikfähigkeit. Beide Fähigkeiten hängen wiederum vom Fachwissen ab.

- Keine einzige Unterrichtsmethode hat *professionellen Charakter*. In der Regel gibt es keine professionelle Wissensvermittlung, keine professionell angeleitete Wissensaufnahme (oder Rezeption) und keine professionelle Kontrolle, Evaluation und Korrektur des erworbenen Wissens. Meist „lernen“ die Schüler unter haarsträubenden Bedingungen. So stehen sich zum Beispiel beim Partnerstreitgespräch ca. ein Dutzend Schülerpaare im Klassenraum gegenüber und reden alle gleichzeitig durcheinander.
- Keine einzige Methode fördert das „*selbständige Lernen*“, weil die Schüler bei diesen Praktiken vielfach überhaupt nichts lernen. Und meist lernen die Schüler auch nicht *selbstständig* oder allein, sondern in Gruppen, was die viel proklamierte Selbstständigkeit beim Lernen verhindert – und nicht fördert.

Mit anderen Worten: Die genannten Unterrichtsmethoden führen in der Regel zu keinem deutlichen und nachhaltigen Wissens- und Kompetenzzuwachs. Sie sind auch keine „sinnvolle Ergänzung des Frontalunterrichts“, wie Janssen behauptet. Das Gegenteil ist richtig: Sie zerstören sowohl die Lernfähigkeit als auch die Lernmotivation der Schüler. Das verordnete *Methoden-Hopping* macht die Schüler unruhig und unkonzentriert, unfähig zum konzentrierten und selbstständigen Lernen! Das weiß jede Mutter. Wenn man bei diesen Methoden fast nichts dazu lernt und immer nur ausgefragt wird, wenn es keinen wirklichen Erkenntnisfortschritt gibt, wird man unzufrieden und aggressiv.

Darüber hinaus machen diese Praktiken *unmündig und unselbständig*, unfähig für die Demokratie. Wer nichts kann und nichts (dazu) gelernt hat, ist höchst unselbstständig und unmündig: „Wissen ist Macht, Unwissen ist Ohnmacht.“ Jede Fernsehdiskussion belehrt uns, wie viel Wissen wir brauchen, damit wir uns ein *eigenes und fundiertes Urteil* bilden können.

Die so genannten Fantasiereisen sind überhaupt keine zulässige Unterrichtsmethode, weil sie hypnotischen und esoterischen bzw. quasireligiösen Charakter haben und somit gegen das Hypnoseverbot und gegen das Grundrecht auf Glaubens- und Religionsfreiheit verstoßen. Im Übrigen wurden die meisten der oben angesprochenen Kompetenzen im klassischen Frontalunterricht wesentlich besser und effektiver vermittelt, vor allem die methodischen Kernkompetenzen der Rezeption, der Verarbeitung und des Speicherns von Wissen.

Nach Janssen sollen die oben genannten Unterrichtspraktiken die Kreativität, den Spaß, die Aktivität und Produktivität der Schüler fördern und den Unterricht lebendiger machen. In Wahrheit sind die Schüler nicht kreativ, nicht „aktiv“ und auch nicht produktiv. Körperliche Bewegung (Herumlaufen im Klassenraum) und bloßes Gerede führen zu keinem Wissens- und Kompetenzzuwachs. Unwissende Schüler können nichts „voneinander lernen“. Kreativität ist Ideenreichtum, den man auf der Grundlage eines breiten Wissensspektrums erhält. Gefordert ist *geistige* und nicht körperliche Aktivität, und die körperliche Aktivität gehört in den Sportunterricht. In Wahrheit haben die Schüler, die nichts dazu lernen, keinen Spaß. Das trifft nur auf deutsche Schüler zu. Angesichts der herrschenden Pädagogik finden sie alles „spaßig“, bei dem sie nicht(s) oder möglichst wenig lernen.

In Kenia, einem Entwicklungsland in Ost-Afrika, würden sich die Schüler strikt weigern, diesen Unterricht mitzumachen. Falsch ist die Unterstellung, der Spaß komme aus der „Verpackung“ bzw. Methode. In Kenia haben die Schüler Spaß am Lerninhalt, am Erkenntnis- und Kompetenzzuwachs. Mit den oben genannten Methoden wird der Spaß vom Inhalt auf die Methode gelenkt. In die falsche Richtung! In Kenia haben die Schüler über-

aus großen Spaß am Unterricht und am Lernen; der Unterricht ist äußerst lebendig und die Schüler sind hoch motiviert und *geistig* aktiv; sie denken ständig mit und melden sich bei jeder Frage des Lehrers (vgl. [www.didaktikreport.de/Kenia](http://www.didaktikreport.de/Kenia)). In Kenia gibt es nur Frontalunterricht! Der von Janssen vorgeschlagene Unterricht ist auch nicht abwechslungsreich, wie Janssen verspricht; er ist äußerst langweilig, immer dasselbe. Die Schüler werden *immer nur ausgefragt*. 13 von 20 Praktiken sind Abfrage- und Erkundungsmethoden (vgl. Tabelle). Die Schüler geben meist nur wieder, was sie *zu Hause* von den Eltern, aus der Bild-Zeitung und/oder aus dem Fernsehen gelernt haben, was die Selektion nach sozialer Herkunft fördert, statt sie abzubauen.

*Refra, Juli 2008*